

Ein langjähriges Provisorium ist Geschichte

Neue Endoskopie am Frankenberger Kreiskrankenhaus bei einem Tag der offenen Tür vorgestellt

Da das Frankenberger Krankenhaus einen Magnetresonanztomografen bekommt, musste die Endoskopie umziehen. Sie belebt künftig einen Teil des ursprünglichen Hospital-Flügels.

VON MALTE GLOTZ

Frankenberg. Etwas versteckt liegt die neue Endoskopie im alten Teil des Frankenberger Kreiskrankenhauses. Der kürzeste Weg führt über den Hubschrauberandplatz durch den Hintereingang. Dem Kunden eröffnen sich große, weiße und freundliche Räume, wo vor einem guten Vierteljahr noch eine alte, jahrelang nicht mehr genutzte HNO-Abteilung lag.

Chefarzt Dr. Thomas Ludolph ist froh über diese Entwicklung. „Der Magnetresonanztomograf kann aus statischen Gründen nur dort gebaut werden, wo bislang die Endoskopie war“, erklärt er. So musste die Abtei-



Bereitwillig demonstriert Krankenpfleger Erhard Kluge (liegend) mit seinen Kolleginnen Daniela Nowowski und Sonja Finger sowie Chefarzt Dr. Thomas Ludolph (stehend, von links) die neue Endoskopie am Frankenberger Kreiskrankenhaus.

Foto: Glotz

lung umziehen. „Sie war ohnehin nur ein Provisorium – 17 Jahre lang“, sagt Ludolph. In der neuen Endoskopie soll alles Provisorische ein Ende haben. Zwei Untersuchungsräume stehen dem Team von Dr. Ludolph zur Verfügung, getrennt durch einen Aufbereitungsraum, der wiederum getrennt ist in einen „schmutzigen“ Bereich – in dem

die Geräte nach der Behandlung gereinigt werden – und einen „reinen“ Bereich, in dem zur Nutzung bereitstehende Geräte gelagert werden. Auf die kann das Personal direkt von den Untersuchungsräumen zugreifen.

„So eine Aufbereitung hat fast keine Endoskopie“, sagt der Chefarzt nicht ohne Stolz. Rund 350 000 Euro habe die Klinik in

die Umbauten investiert. Neben den beiden Räumen für endoskopische Untersuchungen gibt es auch zwei für Ultraschall-Untersuchungen. So können am Kreiskrankenhaus inzwischen Ultraschall, Endoskopien, Endo-Sonografen – also Ultraschall von innen – und Ultraschall mit Kontrastmittel angeboten werden. „Letzteres ist sehr risikofrei, anders als etwa eine Computer-Tomografie“, sagt Ludolph.

Was ihm noch fehlt, gesteht er, sei ein weiterer Arzt in der Abteilung. Derzeit sei er selbst fast immer im Einsatz. „Rund 3000 Endoskopien haben wir hier in Frankenberg im Jahr“, erzählt Ludolph. Hilfe kommt von Assistenzärzten und seinem Team.

„Im Herbst kriege ich aber Unterstützung“, freut sich der Chefarzt. Ein Oberarzt, der lang am Kreiskrankenhaus tätig war und dann nach Dillenburg ging, kehre zurück – derzeit mache er eine endoskopische Weiterbildung.

Das Angebot der Endoskopie richtet sich, obgleich sie ein Teil der Inneren Abteilung des Kreiskrankenhauses ist, nicht

nur an Patienten aus dem Haus. Die Darmkrebs-Vorsorge etwa kann am Klinikum gemacht werden. „Obwohl es mir nicht darum geht, den Kollegen Patienten wegzunehmen“, betont der Chefarzt. Er versucht, sich für seine Patienten Zeit zu nehmen: „Fließband-Abfertigung mache ich nicht“, sagt Ludolph. Jeder Patient bekommt vor seiner Untersuchung Gelegenheit für ein ausführliches Gespräch – „manche brauchen zwei Minuten, manche brauchen länger. Und auch ich brauche manchmal eine Viertelstunde, bis der Groschen fällt“, sagt der Chefarzt ganz ehrlich. So aber sei garantiert, dass jeder die Untersuchung und Behandlung bekommt, die er benötigt.

Die Ausrüstung der neuen Endoskopie stammt noch aus dem Provisorium, ist selbst aber alles andere als provisorisch: „Wir haben heute auch HD-TV“, sagt der Chefarzt – also die gleiche Qualität wie beim Fernsehen daheim. Sogar von der Fachfrau des Geräteherstellers sei Lob für die moderne Endoskopie gekommen, sagt Dr. Ludolph.

